

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 57 (1986)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Lebensdummheiten : aus Fehlern lernen [Ulrich Beer]

**Autor:** Brunner, H.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lebensdummheiten. Aus Fehlern lernen

*Eine vergnügliche Lektüre*

Dieser Goldmann-Ratgeber (Goldmann-Verlag, München) ist eine amüsante, kurzgefasste Ethik für die Westentasche, für die Lektüre zwischendurch, in der Pause, als Anregung vor einer Besprechung. «Immer hübsch bescheiden sein», so lernt man es von Kindheit an. Ist es richtig? «Keine Zeit!» – nur eine faule Ausrede? «Es allen recht machen» ist doch nicht möglich . . . oder doch? Diese und

Ulrich Beer: *Lebensdummheiten. Aus Fehlern lernen*. Goldmann-Verlag München, 1985. 123 Seiten, Fr. 7.80.

viele andere «Lebensregeln» oder «geflügelten Worte» betrachtet Ulrich Beer (Psychologe, Erzieher, Verfasser zahlreicher Bücher über Ehe-, Familien- und Jugendfragen, psychologischer Kommentator einer Fernsehserie) einmal umgekehrt: als Lebensdummheiten, als Ausreden, als Ausflüchte. Seine kritischen Gedanken erfolgen ganz in Wilhelm Busch's Art und Weise:

«Die Selbstkritik hat viel für sich.  
Gesetzt den Fall, ich tad'le mich,  
So hab' ich erstens den Gewinn,  
Dass ich so hübsch bescheiden bin;  
Zum zweiten denken sich die Leut',  
Der Mann ist lauter Redlichkeit.

Auch schnapp' ich drittens diesen Bissen  
Vorweg den anderen Kritiküssen;  
Und viertens hoff' ich ausserdem  
Auf Widerspruch, der mir genehm.  
So kommt es denn zuletzt heraus,  
Dass ich ein ganz famoseres Haus.»

Tatsächlich sind die kurzen Kapitel derart spannend und lebensnah geschrieben, dass wir uns laufend bei Aha- und Oho- und Jaja-Erlebnissen ertappen. Viele Aussprüche kommen uns bekannt vor – und sei es auch nur ganz von fern. Das Schönste ist dabei: wir müssen nichts zugeben, wir haben unseren Spass . . . auf Kosten anderer – aber das ist ja auch ein Vergnügen. Schadenfreude ist doch so entlastend, selbst wenn wir sie ehrlicherweise zu den Lebensdummheiten rechnen müssen.

Zwei Zitate sollen die praktische Seite des Buches aufzeigen: Es lehrt, ohne zu beleidigen und ohne zu belehren. Es verkauft Weisheiten, nett und lustig eingepackt, ohne uns zu verkaufen, zu belasten, anzuklagen. Wir können gar nicht anders, als Ja dazu sagen! Wir geniessen Kapitel um Kapitel, Seite um Seite, freuen uns an den «gescheiterten» und witzigen Formulierungen und merken kaum, wie wir beeinflusst werden. Wir werden bereichert ohne Anstrengung!

Nicht wahr, der Sozialarbeiter möchte es allen recht machen? «*Wer es jedem recht machen möchte, macht es keinem recht.* Im Beruf werden Mitarbeiter, die sich für andere abhetzen, um ihnen zu Gefallen zu sein, meistens nicht besonders ernst genommen. Wirklicher Dienst ist nie pauschal und wahllos in alle Windrichtungen gestreut, sondern auf den Menschen und die Situation bezogen, ist sparsam und spontan. Dann hilft er nicht nur, sondern hat auch etwas Befreiendes, wird gern angenommen und – natürlich – auch erwidert.»

«Wer behauptet, *keine Zeit zu haben, sagt erstens die Unwahrheit und gibt zweitens zu, dass er eigentlich ein Sklave ist*, der nicht über seine Zeit verfügt, sondern sich für sie verfügbar hält, von ihr beherrschen und unterjochen lässt. Das gilt gerade für . . . Heimleiter, Sozialarbeiter, Leute also, auf die alle Leute hören und nach denen sich viele richten. Sie ausgerechnet sollen keine Zeit haben? Schön dumm wären sie, wenn sie ihre Macht nicht besser nutzen, ihre Zeit nicht besser einteilen könnten, um davon etwas übrigzubehalten für ihre persönlichsten Wünsche und Interessen. Statt zu sagen, wir haben wirklich keine Zeit, sollte es heissen, ich halte dies für wichtig und habe darum Zeit dafür und jenes nicht, und deshalb ist es mir die Zeit nicht wert. Und welches Wunder – die so strukturierte Zeit hört auf, knapp zu sein. Wir haben die Zeit, die wir brauchen.»

Logisch, klar! Nehmen wir uns die Zeit, um dieses Büchlein zu studieren, es lohnt sich! Wir werden nicht nur Zeit, sondern auch viele Einsichten zu differenzierterem, effizienterem Wirken und Sein erhalten. Gerade weil es sich um kein Fach- oder Lehrbuch handelt, wollen wir uns beherzt an seine Lektüre machen. «Beherzt setzt Herz voraus» . . . und das sollten eigentlich Sozialarbeiter oder Heimmitarbeiter aller Richtungen haben . . . sogar auf dem rechten Fleck!

Viel Vergnügen beim Lesen!

H. Brunner

### Veteranen-Treffen

Das diesjährige Treffen der VSA-Veteranen findet am Mittwoch, dem 17. September 1986 in Basel statt. Die Veranstaltung beginnt ungefähr um 11.15 Uhr.

Jedem VSA-Veteran wird im Juni eine persönliche Einladung mit Anmeldetalon zugestellt werden. Das Organisationskomitee freut sich auf ein zahlreiches Erscheinen!